

## **Gottsched, Johann Christoph: Und endlich kömmt, o Freund! die schöne Zeit h**

1      Und endlich kömmt, o Freund! die schöne Zeit heran,  
2      Da Neid und Misgunst dich nicht länger hindern kann,  
3      Zum Kirchenlehreramt, dazu man dich beruffen,  
4      Dich eingeweiht zu sehn. Betritt nunmehr die Stufen  
5      Des hohen Predigtstuhls, mit Eifer, Geist und Kraft.  
6      Es fehlt dir weder Muth, Verstand und Wissenschaft,  
7      Noch wahre Gottesfurcht; ob gleich die Feinde toben,  
8      Die durch ihr Lästermaul dich nur am schönsten loben.

9      Beglückt ist, wer, wie du, der Schmähsgucht Gift besiegt,  
10     Wenn seiner Unschuld Pracht ganz klar am Tage liegt.  
11     Beglückt! wer so, wie du, durch Großmuth überwunden,  
12     Was die Verläumding auch für Lügen ausgefunden.  
13     Ich, dem die Poesie der Tugend Lob gebeut,  
14     Erinnre mich dabey der süßen Schuldigkeit,  
15     Die sie mir auferlegt. Ich soll nichts falsches dichten,  
16     Und mir durch Schmäucheley der Thoren Stolz verpflichten.  
17     Ich soll nicht ganz erstaunt vor kleinen Geistern stehn,  
18     Und was ich nie geglaubt, durch eiteln Ruhm erhöhn.  
19     Die Wahrheit winket mir, die Wahrheit, der ich diene,  
20     Wenn ich den Wahn der Welt zu stören mich erkühne.  
21     Ich weis, du siehest dieß mit muntern Sinnen an,  
22     Weil das, was dich nicht trifft, dich nicht verletzen kann.  
23     Wer sich getroffen fühlt, der mag sich kundbar machen;  
24     So kriegt die kluge Welt das Recht ihn auszulachen.

25     Du wirst ein Geistlicher, und zwar zu einer Zeit,  
26     Da mancher, der sich auch dem Predigtstuhl geweiht,  
27     Die Hand vom Pfluge zieht: ein schreckliches Verbrechen!  
28     Wenn man den Pöbel hört sein altes Urtheil sprechen.  
29     Allein, wen wundert das, der auch nur halb bedenkt,  
30     Wie sehr die Mode schon die Kanzeln eingeschränkt,  
31     Und wie genau man sich, ein Aemtchen zu erhalten,

32 Der eingeführten Art ganz ähnlich soll gestalten.  
33 Man redet hier, o Freund! von Glaubenslehren nicht,  
34 Die wahr und göttlich sind. Wer diesen widerspricht,  
35 Ist freylich selbst verkehrt. Man redet nicht von Kennern  
36 Der wahren Redekunst, als hochgelehrten Männern,  
37 Die unsers Sachsens Schmuck, der Kirchen Ehre sind:  
38 Wer diese schelten will, ist selbst aus Thorheit blind,  
39 Ja vieler Strafe werth. Man redet nur von Moden,  
40 Die Menschenwitz erdacht, und künstlichen Methoden.  
41 Die, die sind eine Last, die manche Schulter schreckt,  
42 Daß sie den Mantel flieht, der so viel Pein erweckt,  
43 Und unerträglich wird. Doch, ich kann alles sparen;  
44 Du, werthgeschätzter Freund! hast dieses selbst erfahren.

45 Seit dem des Höchsten Geist, mit wunderbarer Kraft,  
46 Nicht mehr Propheten treibt, nicht mehr Apostel schafft;  
47 Seit dem die Sendung nicht unmittelbar geschiehet,  
48 Weil das geschriebne Wort allein die Herzen ziehet:  
49 Seit dieser ersten Welt muß Fleiß, Belesenheit,  
50 Der Sprachen Wissenschaft, und die Beredsamkeit  
51 Den frommen Lehrerstand, bey Bethen und bey Wachen,  
52 Zu der Gemeinen Dienst geschickt und tüchtig machen.  
53 Je weiter man es nun in diesen Stücken bringt,  
54 Je mehr man in den Schatz der Heilighümer dringt,  
55 Je mehr man sich bemüht, die Wahrheit recht zu lehren,  
56 Um desto mehr ist auch ein solcher Mann zu ehren.  
57 Wer sein vertrautes Pfund nur redlich angelegt,  
58 Des Höchsten Weinberg baut, so, daß er Früchte trägt,  
59 Den darf kein fremder Knecht in seiner Arbeit schelten,  
60 Und dessen Sorgfalt muß, gleich anderer Diensten, gelten.

61 Freund! dieß ist sonnenklar: allein, wer weis auch nicht,  
62 Daß hier der Eigensinn ein strenger Urtheil spricht?  
63 Was? heißt es, sollte sichs ein junger Mensch erkühnen,  
64 Und unsrer Kirche bloß nach eignem Kopfe dienen?

65 Nein, Regeln aufgesetzt! darnach der Lehrerstand  
66 Sich hier und anderwärts, ja durch das ganze Land,  
67 Gebührend richten muß. Gesetze vorgeschrieben!  
68 Die Pflicht des Predigens nach gleicher Art zu üben.  
69 Methoden ausgedacht! darnach man jedermann  
70 Die Kanzelrednerkunst recht mühsam zeigen kann.  
71 Was bloß die Bibel sagt, was die Vernunft erfunden,  
72 Läßt junge Leute noch zu frey und ungebunden.  
73 Drum spanne man sie mehr ins Joch der Lehrart ein,  
74 Und wer sich nicht ergiebt, der soll nicht zünftig seyn.  
75 Entfernet jemand sich, so muß man ihn verdammen:  
76 Man bring ihn in Verdacht; nehm alle List zusammen,  
77 Bis er gestürzet ist. Dann sage man der Welt:  
78 Er sey in Meynungen und Lehren schlecht bestellt;  
79 Man hab ihn, als die Pest des Glaubens, zu vermeiden,  
80 Und müß ein faules Glied vom Kirchenkörper schneiden.

81 Dieß ist der Lauf der Welt, gelehrtberedter Freund!  
82 Der oft noch ärger wird, als mancher glaubt und meynt:  
83 Zumal, wer so, wie du, sich nicht an Moden bindet,  
84 Und doch erbaulich lehrt, und doch viel Beyfall findet.  
85 Da flucht der Handwerksneid; da schilt er auf die Art,  
86 Darnach, als er studirt, noch nicht gepredigt ward;  
87 Nennt alles Neuerung, was sich von dem entfernet,  
88 Was er zu seiner Zeit, doch auch als neu, erlernet.  
89 Wie kömmt es, daß er schmählt? Wie kömmts, daß er dich haßt?  
90 Bloß, weil dein Schuh sich nicht auf seinen Leisten paßt;  
91 Bloß, weil dein Hut sich nicht auf seinen Kopf läßt drücken,  
92 Und deine Kleider sich auf seinen Rumpf nicht schicken.

93 Du wundergroßer Mann! vergötterter  
94 Durch dessen grundgelehr- beredt- und frommen Kiel  
95 Ein tröstlich Werk entstund. O  
96 Und du, gepriesner  
97 Ihr habt der rohen Welt die rechte Kunst gezeigt,

98 Wie man recht bibelfest auf seine Kanzel steigt.  
99 Ihr unterdrücket fast die Menge der Postillen,  
100 Und lehrt die Predigten aus Liederbüchern füllen.  
101 Wer die mit Sprüchen mischt, darf weiter nichts verstehn,  
102 Als mit den Texten selbst methodisch umzugehn;  
103 Nach der Zergliederkunst sie künstlich zu zertrennen,  
104 Die Theile sonderbar und klappend zu benennen.  
105 Die Fragen, wer? und was? warum? und wie? und wo?  
106 Wodurch? und wenn? besehn; heißt  
107 Hierinn steckt alle Kunst!  
108 Und

109 Du lachest, werther Freund! und das nicht ohne Grund:  
110 Doch sage mir einmal, ob jener güldne Mund,  
111 Nach deiner Meynung wohl ein Redner sey gewesen?  
112 Vermuthlich sprichst du ja, und alle Welt stimmt ein:  
113 Allein, verzeihe mirs, ich selber sage Nein!  
114 Ists möglich, daß man den mit Recht beredsam nennet,  
115 Der nicht das A.B.C. der  
116 Nein! Nein!  
117 Macht keinen Eingang hübsch, formirt kein  
118 Theilt solches niemals ab, kann nicht exegesiren;  
119 Weis nicht der Sylben Kraft im Grundtext nachzuspüren;  
120 Citirt die Sprüche nicht, und plaudert ungefähr  
121 Nur lauter Menschenwitz und eigne Worte her;  
122 Gebraucht, an statt der Schrift, die Redekunst der Heyden,  
123 Und pflegt das Christenthum ganz weltlich einzukleiden.  
124 Ist das ein  
125 Ich hab es auch gedacht, ich hab es auch gemeynt:  
126 Doch, als ich neulich selbst sein Predigtbuch gelesen;  
127 Nahm ich erstaunend wahr, daß er ein Kind gewesen.  
  
128 Noch mehr!  
129 Verdient den Lobspruch nicht, daß er die Lehrart kann.  
130 Zwar ist sein Vortrag stets voll Eifer, Geist und Leben,

- 131 Wie seine Schriften noch das sichre Zeugniß geben.  
132 Er dringt durch Mark und Bein, er strafet, drohet, schreckt,  
133 Ermahnet, tröstet, warnt, ermuntert und erweckt:  
134 Allein, was hilft ihm das, wenn die Methode fehlet,  
135 Und jeder, der sie sucht, sich ganz vergebens quälet?  
136 Ach stünde  
137 Er gäbe ganz gewiß sein Feuer in den Kauf,  
138 Und nähme Regeln an. Er würde gern bekennen,  
139 Sein ganzes Predigen sey ein Geschwätz zu nennen:  
140 Er kaufte sich den  
141 Er würde  
142 Und ganze Jahre lang, nach hundert Arten, lernen,  
143 Sich künstlich von dem Sinn des Geistes zu entfernen.
- 144 Du lebest itzt, o Freund! und thust es dennoch nicht.  
145 Was denkst du immermehr? Ach! drehe, wie man spricht,  
146 Denn jeder Kluge thuts, den Mantel nach dem Winde.  
147 Wie zürnet nicht bereits  
148 Daß sein Gewerbe fällt! Es stürmet auf dich zu  
149 Bedenke doch dein Glück! bedenke deine Ruh!  
150 Es kann dich mit der Zeit noch in der That gereuen;  
151 So bald die Zunft nur wird:
- 152 Allein, ich sehe schon, du nimmst kein Warnen an,  
153 Weil dein beherzter Muth so leicht nicht zittern kann.  
154 Du schreibest gar ein Buch, und suchest einzuschärfen,  
155 Was  
156 Das heißt zu viel gewagt! Freund! hast du auch bedacht,  
157 Wie arm dieß Unterstehn dich an Erfindung macht?  
158 Wie matt wird künftig nicht dein kaltes  
159 Was nicht  
160 Denn man versteht es gleich, und hat die Freude nicht,  
161 Daß der gemeine Mann zu seinem Nachbar spricht:  
162 »das ist was artiges! das ist schwer auszuführen!  
163 Im Texte wenigstens ist nichts davon zu spüren.«

164 Du guter Läye, du! was weist doch du davon?  
165 Ein rechter  
166 Wer wird sich so genau an Christi Worte binden?  
167 Man muß in jedem Text auch jedes  
168 Denn wäre dieses nicht; wie wär es auszustehn,  
169 Ein  
170 Und dennoch allezeit die längst bekannten Sachen,  
171 Durch wahren Wortverstand, beliebt und neu zu machen?  
172 Ein hübscher Ueberguß macht saure Speisen süß:  
173 Und Dank sey dem gesagt! der uns die Lehrart wies,  
174 Was in dem Texte fehlt, durch Kunst hinein zu bringen,  
175 Und was nicht fließen will, ein wenig zu erzwingen.  
176 Kein Jahrgang ist so schlecht, er giebt ein Muster ab,  
177 Wie artig man dem Text die neue Deutung gab.  
178 Ich weis, daß Paulus selbst sich oft im Engelorden  
179 Gewundert, wie sein Text so schön verstümmelt worden.

180 Vergieb den freyen Scherz, mein  
181 Du weist es ohnedem, wie gut mein Herz es meynt:  
182 Ich kenne dein Verdienst, und ehrete dein Lehren,  
183 So oft es mir gegückt, dein Predigen zu hören.  
184 Dein Merseburg gewinnt, und wir verlieren viel:  
185 Doch unser Wünschen ist nicht stets des Himmels Ziel.  
186 Noch mehr, ich freute mich, so oft ich nur bedachte,  
187 Wie viel dein Unterricht geschickte Schüler machte.  
188 Ach! sprach ich bey mir selbst, der Mann wird ungemein,  
189 Wird unserm Leipzig einst ein anderer  
190 Er wird den bunten Kram der Kunstmethoden stören,  
191 Und die Beredsamkeit der alten Väter lehren;  
192 Die ungezwungen fließt, und voller Geist und Kraft,  
193 Verstand und Willen lenkt und tausend Nutzen schafft.  
194 Wie glücklich sind nicht die, die schon von dir gelernet,  
195 Wie loblich sich der Mund vom  
196 Der alles überschwemmt. Wiewohl ich hoffe noch!  
197 Wer weis, was bald geschieht? So kann dich Leipzig doch

198 Auf seinem Lehrstuhl sehn. Kommt, kommt, erwünschte Zeiten!

199 Und hilft zu

(Textopus: Und endlich kommt, o Freund! die schöne Zeit heran. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de>)